

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

186

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruclit

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 29. Januar 1921 in D o r n a c h.

---

Meine lieben Freunde!

Aus den verschiedensten Betrachtungen, die wir angestellt haben, kann Ihnen hervorgehen, dass, wenn auch vielleicht äusserlich nicht bemerkbar, so doch ein inniger Zusammenhang besteht zwischen einem Wesen, dem Hauptwesen, das einen Planeten-Weltenkörper bewohnt in einer gewissen Zeit, und diesem Weltenkörper selbst. Man kann von den verschiedensten Gesichtspunkten aus diesen Zusammenhang zwischen dem Menschen und dem ganzen Erdenleben - könnten wir auch sagen - und all dem, was dazu gehört, betrachten. Wir wollen heute von einem einzelnen Gesichtspunkte aus die Sache ins Auge fassen, um uns von da aus wiederum über das eigentliche Wesen des Menschen Vorstellungen zu bilden.

Wir wissen ja, dass der Mensch sein Erdenleben absolviert in aufeinanderfolgenden Verkörperungen. Diese aufeinanderfolgenden Verkörperungen, sie bringen ihn in einen innigeren Zusammenhang mit dem eigentlichen Planeten, als diejenigen Zeiten, welche zwischen dem Tod und einer neuen Geburt liegen. Die Zeiten, die der Mensch zubringt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, sie sind für ihn

Zeiten eines mehr geistigen Daseins. Er ist in solchen Zeiten der Erde selber mehr entrückt, als in den Zeiten zwischen der Geburt und dem Tode.

Der Erde mehr entrückt sein, oder mit der Erde in einem innigeren Zusammenhange stehen, bedeutet aber immer auch, in gewissem Verhältnisse stehen zu anderen Wesen. Denn, meine lieben Freunde, dasjenige, was wir äusserlich sinnlich wahrnehmbare Weltengebiete nennen, das ist schliesslich nur der Ausdruck für gewisse Zusammenhänge zwischen geistigen Wesen. Mag zunächst für den physischen Anblick unsere Erde so aussehen, wie sich sie die Geologen vorstellen, so aussehen, dass sie gewissermassen nur ein Gesteinzusammenhang, von einer Lufthülle umgeben, ist, so ist das doch im Grunde genommen nur der äussere Schein. Dasjenige, was eigentlich da erscheint als dieser Gesteinszusammenhang, das ist doch nur die Leiblichkeit für gewisse geistige Wesenheiten. Und wiederum dasjenige, was uns erscheint ausserhalb der Erde, was uns erscheint so ausserhalb der Erde, dass es auf diese Erde herabglänzt als Sternenwelt, auch das ist wiederum nur so, wie es uns erscheint, der äusserliche sinnliche Ausdruck für einen gewissen Zusammenhang von geistigen Wesenheiten, Hierarchien. Mit demjenigen, was uns als die schwere Erde erscheint, was uns vorzugsweise dadurch nahe tritt, dass es gewissermassen der feste Untergrund ist, auf dem wir unser Leben zwischen Geburt und Tod entwickeln, was uns also als die sinnliche äussere Erde erscheint durch das entwickeln wir vorzugsweise unser Leben zwischen der Geburt und dem Tode. Durch alles dasjenige, was uns aus dem Weltenraume her-einscheint, mit dem wir so wenig Zusammenhang zu haben scheinen, was uns als Sternenwelt erglänzt, mit dem haben wir mehr einen Zusammenhang zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Man kann schon

sagen, dass es mehr ist als ein Bild, dass es eine Realität von tiefer Bedeutung ist, wenn man sagt: der Mensch steigt aus Sternenswelten zur physischen Geburt herab, um da sein Dasein zwischen der Geburt und dem Tode zu vollbringen. Nur dürfen wir uns nicht vorstellen, dass die Gestalt, die wir als den Schein des Weltenalls, den Schein des Kosmos haben, wenn wir hier auf der Erde reden von der Sternenswelt, dass dies auch der Anblick ist, der sich darlebt für unser übersinnliches Schauen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Da bietet sich eben dasjenige, was äusserlich dem auf der Erde lebenden Menschen als Sternenswelt erscheint, in seiner inneren Wesenheit, in seiner Geistwesenheit dar. Wir haben es mit dem Inneren desjenigen zu tun, was für unser irdisches Dasein hier Aeusseres ist. Im Grunde müssen wir uns sagen: sowohl wenn wir gewissermassen hinunterblicken auf die Erde, wie wenn wir hinaufblicken zum Kosmos: wir haben es da für den sinnlichen Anblick immer mit einer Art von Scheingebilden zu tun, und kommen zur Wahrheit nur, wenn wir zurückgehen zu den Wesenheiten, die diesem Schein mit den verschiedenen Graden des kosmischen Selbstbewusstseins zu Grunde liegen.

Schein also ist es, möchte ich sagen, ob man hinauf, ob man heruntersieht. Die Wahrheit, die Wesenheit liegt hinter diesem Schein. Dass aber der Schein sich oben und unten uns zeigt, das hängt damit zusammen, dass unserem Leben zwischen der Geburt und dem Tode auf der einen Seite, und auch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt auf der anderen Seite stets die Möglichkeit droht, aus der Bahn des Vollmenschlichen herauszukommen. Sowohl hier auf der Erde zwischen Geburt und Tod können wir zu verwandt werden dieser Erde, können gewissermassen in uns den Trieb, den Instinkt entfalten, den Erdenmächten zu verwandt zu werden, wie wir auch können

zwischen dem Tod und einer neuen Geburt den Trieb entfalten, den kosmischen Mächten ausser der Erde zu verwandt zu werden. Denn hier auf der Erde stehen wir zu nahe dem äusseren bildhaften Ausdruck, dem in sinnliche Materialität sich hüllenden Wesen; hier stehen wir gewissermassen entfremdet der inneren Geistigkeit da. Wenn wir uns entwickeln zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, stehen wir voll drinnen in der Geistigkeit, erleben wir die Geistigkeit mit, und da droht uns die Möglichkeit wiederum, in dieser Geistigkeit zu versinken, in dieser Geistigkeit uns aufzulösen. Während wir hier auf der Erde der Möglichkeit ausgesetzt sind, im physischen Dasein zu verhärten, sind wir zwischen dem Tod und einer neuen Geburt der Möglichkeit ausgesetzt, im geistigen Dasein zu ertrinken.

Diese beiden Möglichkeiten, sie rühren davon her, dass neben jenen Mächten, die man anführt, wenn man von der normalen Ordnung der Hierarchien spricht, wie sich die elementaren Wesenheiten finden in den drei Reichen der Natur, wie sich dann der Mensch findet, wie sich die näheren Hierarchien finden, dass man, wenn man von diesen Wesenheiten spricht, die - wie man sagt im Sinne echter Geisteswissenschaft - so sind nach ihren kosmischen Zeiten; neben diesen Wesenheiten sind andere da, die gewissermassen zur Unzeit dieses Wesen entfalten. Es sind die luziferischen und ahrimanischen Wesenheiten, von denen wir oft gesprochen haben, und von denen Sie sich ja schon die Vorstellung gebildet haben werden, dass die luziferischen Wesenheiten wesentlich solche sind, die eigentlich so, wie sie jetzt sich darleben, in einem früheren kosmischen Zeitraum gelebt haben sollten; und die ahrimanischen Wesenheiten sind solche, die so, wie sie jetzt sich darleben, in einem späteren kosmischen

Zeitraum leben sollten. Verspätete kosmische Wesenheiten sind die luziferischen Wesenheiten; verfrühte kosmische Wesenheiten sind die ahrimanischen Wesenheiten. Die luziferischen Wesenheiten haben es verschmäht, die Zeit gewissermassen mitzumachen, die ihnen vorgesetzt war; sie sind nicht dazu gekommen, weil sie es verschmäht haben, die Entwicklung voll mitzumachen. So enthüllen sie sich heute, wenn sie sich offenbaren, auf früherer Stufe des Daseins.

Die ahrimanischen Wesenheiten, sie können, wenn wir uns so ausdrücken wollen, es nicht erwarten, zu einem späteren Zeitpunkte der kosmischen Entwicklung dasjenige zu werden, was in ihnen veranlagt ist. Sie wollen es schon jetzt sein. Daher verhärten sie in dem gegenwärtigen Dasein und zeigen sich uns jetzt in der Gestalt, in der sie eigentlich erst in späterer Entwicklung des kosmischen Lebens ankommen sollen.

Wenn man hinausblickt in die Weiten des Kosmos, und es zeigt sich einem - ich möchte sagen - das Ensemble der Sterne, + was ist dieser Anblick? Warum haben wir diesen Anblick? Wir haben diesen besonderen Anblick, den Anblick der Milchstrasse, den Anblick des sonst bestirnten Himmels, wir haben ihn aus dem Grunde, weil er die Offenbarung ist des luziferischen Wesens der Welt. Dasjenige, was uns gewissermassen leuchtend, strahlend umgibt, es ist die Offenbarung des luziferischen Wesens der Welt, es ist dasjenige, was jetzt so ist, wie es ist, weil es auf einer früheren Stufe seines Daseins zurückgeblieben ist. Und wenn wir über den Erdenboden gehen, über den starren Erdenboden gehen, dann hat dieser starre Erdenboden seine Starrheit, seine Härte aus dem Grunde, weil in ihm gewissermassen zusammengeballt sind die ahrimanischen Wesenheiten, jene Wesenheiten, welche diejenige Stufe, die sie sich jetzt künstlich zu-

legen, eigentlich erst in einem späteren Zeitpunkte ihrer Entwicklung haben sollten.

Daher liegt auch die Möglichkeit vor, dass wir, indem wir uns so der Sinneswelt hingeben, durch den ~~zu~~ Anblick des Himmelsaspektes wir uns immer luziferischer und luziferischer machen. Also wenn wir im Leben zwischen der Geburt und dem Tode diese Neigung haben, uns dem Anblick des Himmelsaspektes hinzugeben, so bedeutet das eigentlich nichts Unmittelbares, nichts Direktes, so bedeutet das etwas, was uns als ein Instinkt bleibt aus unserer Zeit, die wir zugebracht haben ~~von~~ vor der Geburt oder vor der Empfängnis in geistigen Welten, wo wir mit den Sternen gelebt haben. Da haben wir eine zu kosmische Verwandtschaft eingegangen mit den kosmischen Welten. Da sind wir zu ähnlich geworden diesen kosmischen Welten, und daher ist uns geblieben aus diesen Welten die Neigung, die ja als keine besonders starke Neigung in der Menschheit auftritt, es ist uns geblieben die Neigung, im sinnlichen Anblick der Sternwelten besonders aufzugehen. Wir entwickeln diese Neigung, wenn wir durch unser Karma, das wir uns ja allerdings immer ziehen zwischen der Geburt und dem Tode, wenn wir durch unser Karma die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt zu stark verschlafen, wenn wir zu wenig Neigung entwickeln, dort ein volles Bewusstsein zu haben.

Das Andere dagegen, das Aufgehen in das Leben des Irdischen, das ist es, was wir direkt hier zwischen der Geburt und dem Tode entwickeln. Das ist die eigentlich ahrimanische Möglichkeit in dem Leben des Menschen. Die luziferische Möglichkeit also, die hängt eigentlich zusammen mit demjenigen, was wir uns zulegen durch unsere Verwandtschaft mit der Schein-Geisteswelt; und die ahrimanische Verwandtschaft, die wir uns zulegen, die rührt davon her, dass wir eine

zu grosse Neigung entwickeln zwischen der Geburt und dem Tode zu dem, was uns als sinnliche äussere Welt umgibt.

Wenn wir zu stark hineinwachsen in dieses Irdische, wenn wir gewissermassen so stark in diesem Irdischen aufwachsen, dass wir über dem Aufwachsen im Irdischen keine Hinlenkung unserer Seelenverfassung nach dem Uebersinnlichen haben, dann treten in uns die ahrimanischen Verwandtschaften auf.

Nun hat das alles eine tiefere Bedeutung für die ganze Entwicklung der menschlichen Wesenheit. Wir können dadurch, dass wir zwischen dem Tode und einer neuen Geburt gewissermassen versinken in der geistigen Welt, und was wir dann werden, wenn wir hier nicht das richtige Gleichgewicht finden zwischen geistiger und materieller Welt, dadurch also, dass wir eine zu starke Verwandtschaft entwickeln mit dem Ausserirdischen, dadurch werden wir, indem sich solche Dinge immer mehr und mehr summieren, allmählich zu einem Erdendasein kommen, - und jetzt in diesem Zeitalter sind solche Dinge überhaupt in der Entscheidung; - wir werden unter Umständen schon in der nächsten Inkarnation zu einem solchen Erdendasein kommen, wenn wir in dieser Inkarnation nicht das entsprechende Gleichgewicht finden zwischen dem Geistigen und Materiellen; - wir können zu einem Erdendasein kommen, in dem wir gewissermassen nicht altern können. Das ist die eine Möglichkeit, die uns als eine gewisse Gefahr bevorstehen kann, das nicht-altern-können. ~~Es~~ Wir können wiedergeboren werden, und die luziferischen Mächte können uns gewissermassen zurückhalten auf der Kindheitsstufe; sie können über uns etwas verhängen, sodass wir nicht reif werden. Diejenigen Menschen, die sich allzusehr einer gewissen Schwärmerei, einer nebulösen Mystik hingeben, die ihre gewisse Abneigung haben vor einem straffen, konturierten Denken, die-

jenigen Menschen, welche es verschmähen, sich klare Vorstellungen zu machen über die Welt, auch diejenigen Menschen, welche es verschmähen, innerlichen Seelenfleiss zu entwickeln, innerliche Regsamkeit der Seele, diejenigen Menschen also, die mehr oder weniger dahinträumen, die setzen sich der Gefahr aus, in der nächsten Inkarnation nicht altern zu können, kindlich im schlimmen Sinne des Wortes zu bleiben. Es ist ein luziferischer Einschlag, der auf diese Weise in die Menschheit hineinkommen wird. Dadurch würden diese Menschen nicht voll in der nächsten Inkarnation in das irdische Leben untertauchen. Sie würden gewissermassen aus der geistigen Welt sich nicht genügend herausbegeben, um in das irdische Leben einzutreten. Die luziferischen Mächte, welche einmal eine Verbindung eingegangen haben mit unserer Erde, die haben das Bestreben, in dem Menschen solche Instinkte zu entfachen, dass die Erdenentwicklung des Menschen einmal ankommt bei dieser Stufe, wo die Menschen Kinder bleiben, wo die Menschen nicht altern. Die luziferischen Mächte möchten es geradezu dahin bringen, dass einmal auf der Erde keine Greise herumgehen, sondern Menschen, die in einem gewissen Jugendwahn ihr Leben zubringen. Dadurch würden diese luziferischen Mächte die Erde dahin bringen, immer mehr und mehr als ganzer Planet ein Leib zu werden und auch eine gemeinsame Seele zu haben, in der die einzelnen Seelen schwimmen. Eine gemeinsame Seelenhaftigkeit der Erde und eine gemeinsame Leibhaftigkeit der Erde, das ist es, was Luzifer für die Entwicklung der Menschheit anstrebt, gewissermassen ein grosses organisches Wesen zu machen aus der Erde mit einer gemeinsamen Seele, in der die einzelnen Seelen ihre Individualität verlieren.

Wenn Sie sich erinnern, meine lieben Freunde, wie ich öfter dargelegt habe, dass ja dasjenige, worauf es ankommt in der Erden-



entwicklung, nicht im mineralischen, nicht im pflanzlichen, nicht im tierischen Reiche liegt, dass das ja alles im Grunde genommen Abfälle der Entwicklung sind, dass dasjenige, worauf es ankommt, sich eigentlich abspielt innerhalb der Grenzen der menschlichen Haut, dass innerhalb der Organisation des Menschen die Kräfte liegen, die die Entwicklungskräfte unseres Planeten sind, dann werden Sie begreifen, dass dasjenige, was aus der Erde wird zuletzt, nicht ersehen werden kann, wenn wir physikalische Vorstellungen uns bilden; diese physikalischen Vorstellungen haben nur ein engbegrenztes Interesse. Vorstellungen, was aus der Erde werden kann, die bekommen wir nur, wenn wir die menschliche Wesenheit selber kennen. Diese menschliche Wesenheit kann aber eine Verbindung, eine Kräfteverwandtschaft eingehen mit der luziferischen Macht, welche sich mit der Erde verbunden hat, und dann kann die Erde gewissermassen zu wenig individualisierte Wesen tragen; sie kann mehr ein Gesamtwesen, ein unbestimmtes Gesamtwesen werden mit einer gemeinsamen Seelenhaftigkeit. Das ist dasjenige, was die luziferischen Mächte anstreben. Wenn Sie das Bild nehmen, das manche nebulösen Mystiker sich von einem ihnen wünschenswerten Zukunftszustande machen, den sie immer so schildern, dass sie aufgehen wollen im All, den sie so schildern, dass sie höchstens verschwinden wollen in irgend einem pantheistischen Ganzen, dann werden Sie in solchem Sinne schon etwas wahrnehmen von dem, wie in manchen Menschenseelen dieser luziferische Hang lebt.

Das Andere ist, dass auch ahrimanische Wesenheiten mit unserer Erde eine Verbindung eingegangen haben. Sie haben die entgegengesetzte Tendenz. Sie wirken vor allen Dingen durch diejenigen Kräfte, die unseren Organismus wie an sich heranziehen zwischen der

Geburt und dem Tode, die unsern Organismus ganz und gar durchsetzen mit Geistigkeit, das heisst, immer mehr und mehr uns intellektualistisch machen, immer mehr und mehr uns vom Verstande durchziehen; denn von der Verbindung der Seele mit dem physischen Leib hängt unsere wache ~~Intelligenz~~ Intelligenz ja ab, und wenn sie hypertrophiert, wenn sie zu stark wird, dann werden wir dem physischen Dasein zu ähnlich, dann verlieren wir auch das Gleichgewicht; dann tritt diejenige Neigung auf, welche den Menschen verhindert, in der richtigen Weise abzuwechseln in der Zukunft zwischen Erdenleben und geistigem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Das ist dasjenige, was in Ahrimans Streben liegt, den Menschen gewissermassen abzuhalten davon, in der richtigen Weise in der folgenden Erdenzeit durch Erdenleben und überirdische Leben zu gehen. Ahriman möchte den Menschen abhalten, künftige Inkarnationen durchzumachen. Er möchte ihn schon jetzt in dieser Inkarnation so machen, dass er alles durchlebt, was er auf der Erde durchleben kann. Man kann das nur intellektuell, man kann es nicht vollmenschlich. Aber das ist allerdings eine Möglichkeit, dass der Mensch so gescheit werde, dass er sich in seiner Gescheitheit Vorstellungen machen kann von alle dem, was es noch auf der Erde geben kann. Es ist ja das auch ein Ideal, das manche Menschen haben, so recht in ihren Verstand hereinzubekommen eine Vorstellung von dem, was es noch alles auf der Erde geben kann. Aber man kann nicht die Erlebnisse, die man noch in künftigen Leben haben wird, diese Erlebnisse, man kann sie nicht hereinbekommen; man kann nur die Bilder, die intellektuellen Bilder, die sich dann verhärten im physischen Leib, in dieses Leben hereinbekommen. Und dann bekommt man eine tiefe Abneigung, künftige Inkarnationen mitzumachen. Dann sieht man geradezu

eine Art von Seligkeit darinnen, nicht mehr auf der Erde erscheinen zu wollen.

Mit den dekadenten Morgenländern - und ich habe Ihnen ja öfter dargestellt, wie die morgendländische Kultur in die Dekadenz gekommen ist - mit den dekadenten Morgenländern, da kann insbesondere Ahriman diese Abirrung erzeugen; während sie allerdings im Innern mehr beherrscht sind von luziferischen Mächten, kann sich Ahriman an ihre Wesenheit heranbegeben und kann ihnen gerade dadurch, dass sie von luziferischen Mächten eingenommen sind, gerade dadurch kann er ihnen die Neigung einpflanzen, in einer bestimmten Inkarnation mit dem irdischen Leben abschliessen zu wollen, nicht mehr innerhalb eines physischen Leibes erscheinen zu wollen. Dann kann sogar als ein Ideal von gewissen Lehrern der Menschheit, die im Dienste Ahrimans wirkend, aufgestellt werden, dass der Mensch ~~absterben~~ anstreben soll, in einer bestimmten Inkarnation, bevor die Erde selber an ihr Ziel gelangt ist, mit dem Erdendasein abzuschliessen und nicht mehr ein physisches Dasein betreten zu müssen.

Sie wissen, meine lieben Freunde, unter all denjenigen Dingen, welche auftreten in gewissen theosophischen Lehren, die sklavisch dem heutigen dekadenten Morgenlande entlehnt sind, tritt das auf, was ja niemals irgendwie in unserer anthroposophischen Anschauung übernommen worden ist, dass es sogar ein besonderer Vollkommenheitsgrad des Menschen sei, wenn man nicht mehr im irdischen Leben erscheinen soll. Das ist eine ahrimanische Anwandlung. Und durch diese ahrimanische Anwandlung wird ja im Grunde genommen auch et-  
~~Prücht~~  
was Furchtbares erzeugt. Durch diese ahrimanische Anwandlung könnte die Erde dahinkommen, jetzt nicht ein einheitlicher grosser Organismus mit einer einheitlichen Seelenhaftigkeit zu werden, wozu sie

Luzifer machen will, sondern die Erde könnte dahin kommen, gerade sich zu überindividualisieren. Die Menschen würden einmal ankommen bei einer Stufe ahrimanischer Entwicklung, wo sie zwar sterben würden; aber das Furchtbare würde sich ereignen, dass die Menschen, nachdem sie gestorben sind, möglichst erdenähnlich würden, möglichst an der Erde kleben bleiben, dass die Erde selber nur würde zu einem Ausdruck der einzelnen individuellen Menschen. Es würde gewissermassen die Erde eine Kolonie sein der einzelnen individuellen Menschenseelen.

Das ist etwas, was Ahriman mit der Erde anstrebt, die Erde ganz und gar zum Ausdrucke dieser Intellektualität zu machen, sie ganz zu intellektualisieren. Heute muss die Menschheit durchaus einsehen, dass das Erdenschicksal vom Menschenwillen selber abhängt. Die Erde wird dasjenige sein, was der Mensch aus ihr macht. Die Erde wird nicht dasjenige sein, was physikalische Kräfte aus ihr machen. Diese physikalischen Kräfte werden abfallen, die werden keine Bedeutung haben für die Erdenzukunft. Das wird die Erde sein, was der Mensch aus dieser Erde macht.

Aber wir leben gewissermassen in dieser entscheidungsvollen Stunde der Erdenentwicklung, in der die Menschen sich dreierlei sagen können. Das Eine ist, in nebuloser Mystik, in Träumerei, im physisch-sinnlichen Befangensein und Eingenommensein, also im Dahinbrüten, - und das Leben in der Sinnlichkeit ist ja auch nur ein Dahinbrüten - in einem Dahinbrüten zu leben, in einem schläfrigen Zustande, wo man nicht mitmacht in klaren Begriffen das Leben. Das ist das Eine, was gewissermassen Neigung der Menschen werden kann.

Das Zweite, was Neigung der Menschen werden kann, ist, sich ganz zu durchdringen mit Intellekt und Verstand, gewissermassen alles

zusammenzuraffen, was der Verstand nur zusammenraffen kann, überall zu verachten dasjenige, was Poesie und Phantasieprodukte ausgiesst über das irdische Dasein, überall nur hinzusehen auf das Mechanische, pedantisch Perückenhafte. Die Menschen stehen heute vor der Entscheidung, entweder geistige Wollüstlinge zu werden, die ganz und gar in ihrem eigenen Dasein untergehen, - denn ob man untergeht im eigenen Dasein durch nebulose Mystik oder sinnliche Wüstenheit, das sind im Grunde genommen nur zwei Seiten einer und derselben Sache - oder aber: über alles nüchtern nachzudenken, alles zu schematisieren, alles einzugliedern und einzuteilen. Das sind die zwei Möglichkeiten.

Und die dritte ist, den Ausgleich, das Equilibrium zwischen den beiden zu suchen. Von dem Equilibrium kann man nicht in einer so bestimmten Weise sprechen, wie von dem einen oder von dem anderen Extrem. Das Equilibrium muss dadurch angestrebt werden, dass man beides in der entsprechenden Weise - ich möchte sagen - zur Rechten und zur Linken hat und weder von dem Einen noch von dem Anderen zu stark angezogen wird, sondern durch Beides im Gleichgewicht des Lebens hindurchgehen<sup>t</sup>, das Eine durch das Andere geregelt sein lässt, das Eine durch das Andere geordnet sein lässt.

Diese kosmische Entscheidungsstunde, sie steht heute vor der menschlichen Seele. Der Mensch kann sich entscheiden, entweder den luziferischen Verlockungen zu folgen und die Erde nicht fertig werden zu lassen, die Erde sein zu lassen, wie der alte Mond war, nur - ich möchte sagen - zur Karikatur zu machen von dem alten Monde, die Erde zu etwas werden zu lassen wie einen grossen Organismus der eine individualisierte träumerische Seele hat, in der die Menschenseelen enthalten sind wie in einem gemeinsamen Nirvana, oder

aber sich zu überintellektualisieren, die Gemeinsamkeit der Erde aufzugeben, nichts Gemeinsames haben zu wollen, sondern den Leib zu sklerotisieren, zu verknöchern, indem man zu viel Verstand in diesen Leib hineingiesst. Den Leib macht zum Schwamm nebulose Mystik und Sinnlichkeit; den Leib macht zum Stein Ueberintellektualität, Ueberverselbständigkeit. Und die heutige Menschheit macht Miene, nicht das Gleichgewicht haben zu wollen, sondern das Eine oder das Andere haben zu wollen.

Wir sehen auf der einen Seite immer mehr und mehr die westlichen Instinkte <sup>sich</sup> entfalten, die auf Intellektualismus und Verselbständigkeit, auf Pedantismus hinauslaufen, die als so beurteilen wollen, dass der Mensch eben zu stark hineindrängt den Intellektualismus in die Leiblichkeit. Wir sehen auf der anderen Seite vom Osten her die andere Gefahr drohen, dass die Menschen ihren Leib durchfeuern, verbrennen. Wir sehen das in den Anschauungen des dekadenten Morgenlandes, und wir sehen es in den Entwicklungen, die nur der andere Aspekt sind, im Osten Europas heute in den furchtbaren sozialen Bestrebungen, die dort auftreten. Es ist einmal schon heute die Entscheidungsstunde über die Menschheit gekommen. Die Menschheit muss sich heute entschliessen, das Equilibrium zu finden. Und man kann dasjenige, was eigentlich der Menschheit heute als Aufgabe gestellt ist, nur erkennen aus den Tiefen geisteswissenschaftlicher Erkenntnis heraus. Man muss sich aneignen diejenigen Begriffe, die einen aufmerksam machen können, was für Entwicklungsmöglichkeiten nach der einen und nach der anderen Seite für die Menschheit vorliegen, - vorliegt auf der einen Seite das Aufgehen im Nirvana, das ja schon eine heilige Lehre des Orients geworden ist, das weit entfernt ist von der alten Auslegung des Nirvana, das eigentlich war

ein Anstreben des Equilibriums aus dem alten Hellsehen heraus; dasjenige, was der dekadente Orientale heute noch immer unter dem Nirvana vorstellt, das aber ist die verluziferisierte Welt. Dasjenige, was immer mehr und mehr heraus will aus den westlichen Bestrebungen, aus den Bestrebungen, die aus der modernen Zivilisation heraus sich entwickeln, insofern diese moderne Zivilisation sich nicht durchdringt mit geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen, das ist Vermechanisierung der Welt, immer mehr und mehr das Streben, die Vorgänge des menschlichen Daseins mechanisch zu machen. Ahrimanisierung auf der einen Seite, Luziferisierung auf der anderen Seite.

Wenn fortgesetzt werden würde dasjenige, was ich ja das letztemal von einem gewissen Gesichtspunkte aus als das chaotische, unorientierte Leben der letzten Zeiten bezeichnet habe, dann würde unzweifelhaft eintreten die Verahrimanisierung der Menschheit. Dieses Verahrimanisieren kann nur hintangehalten werden, wenn in das überintellektuelle Leben, in das überindividualisierte Dasein der Menschen, in dieses ganz von Egoismen durchzogene Dasein der Menschen, wenn in das die Anschauung von der geistigen Welt hineingebracht werde. Wir brauchen überall diese Anschauung von der geistigen Welt drinnen, meine lieben Freunde. Wir haben vor allen Dingen nötig, dass in die einzelnen Wissenschaften diese geistigen Impulse hineinkommen, sonst wird es nach und nach dahinkommen, dass die einzelnen Wissenschaften wie eine abstrakte Autorität über <sup>der</sup> die Menschheit walten, und dass die Menschheit ganz und gar von diesen einzelnen Wissenschaften, die sie mit autoritativer Gewalt umklammern, ahrimanisiert werde. Insbesondere in der heutigen Zeit, wo die sozialen Lebensrätsel so heranschlagen an die menschliche Entwicklung, insbesondere in der heutigen Zeit ist es wichtig, den Blick aufzu-

heben zu dem, was darstellt den Zusammenhang des Menschen mit seinem planetarischen Leben.

Verkümmert ist innerhalb der alten Bekenntnisse dasjenige, was menschliche Vorstellungen sind über den Zusammenhang des menschlichen Wesens mit der geistigen Welt, verkümmert nach den verschiedensten Seiten hin, verkümmert auf der einen Seite zu einem blossen abstrakten Verstandesbekenntnis, wie es z. B. zu werden droht das evangelische Bekenntnis, oder zu einem äusseren Machtprinzip, wie es das römische Bekenntnis ist. Das sind ja nur andere Ausdrücke für dasjenige, was an den Menschen versuchend herantritt. Dasjenige aber, was nötig ist, ist, dass der Mensch seine innerliche Orientierung findet, dass er einen innerlichen Impuls erlangt, um den Blick frei zu haben, hinaus zu dem, was ihn verbindet mit seinem Planeten und durch seinen Planeten mit dem ganzen Kosmos. Der Mensch muss wiederum fühlen: Geologie ist nicht Erdenkunde. Der Anblick eines ~~großen~~ Gesteinskolosses, auf dem Wasserozeane sind, und der von Luft umgeben ist, das ist nicht die Erde; und dasjenige, was uns umgibt als Milchstrasse und Sonnen, das ist nicht das Weltenall. Das Weltenall sind unten ahrimanische, oben luziferische Wesenheiten, die durch den äusseren Sinnenschein erscheinen, und Wesenheiten der normalen Hierarchien, zu denen sich der Mensch aufschwingt, wenn er durch beide Sinnenscheine hindurch auf die Wahrheit kommt, denn die eigentlichen Wesenheiten erscheinen nicht im äusseren Sinnenschein; sie offenbaren sich nur durch diesen äusseren Sinnenschein hindurch.

Das muss der Mensch der Gegenwart erkennen: Ich kann schauen auf die Erde. Bin ich in der Lage, mir zu deuten dasjenige, was mir auf der Erde unten erscheint als Ausfluss von geistigen Wesenheiten, dann nehme ich wahr dasjenige, was in Cherubimen, Seraphimen Thronen lebt. Bin ich aber nicht imstande, mir dasjenige, was auf



der Erde lebt, geistig vorzustellen, gebe ich mich der Illusion desjenigen hin, was von der Erde mir sinnlich erscheint, bleibe ich Geologe, kann ich mich nicht aufschwingen zum Geosophen, dann verahrimanisiert mein Wesen. Und blicke ich hinauf zu den Sternenwelten, und bilde ich mir nur Vorstellungen über dasjenige, was ich sinnlich schaue, dann verluziferisiere ich. Bin ich imstande, durch dasjenige, was mir im äusseren Schein erscheint, das Geistige mir zu deuten, bin ich imstande, mir zu sagen: ja, mir erscheinen Sterne, mir erscheint eine Milchstrasse, mir erscheinen Sonnen, sie künden mir an Kyriotetes, Exusiai, Dynamis, Weisheiten, <sup>Mächte</sup> Gewalten - dann, dann finde ich das Equilibrium.

Es handelt sich nicht darum, meine lieben Freunde, dass wir von kosmischen Wesenheiten reden als etwas besserem, als die irdischen Wesenheiten sind, sondern es handelt sich darum, dass wir überall durch den Sinnenschein durchdringen zu der wahrhaften Wesenhaftigkeit, zu jener Wesenhaftigkeit, mit der wir als Menschen eigentlich zusammenhängen. Der Sinnenschein als solcher trägt uns nicht. Wenn wir den Sinnenschein in der richtigen Weise uns deuten, dann sind die geistigen Wesenheiten da, dann haben wir sie. Der Sinnenschein als solcher ist nicht trügerisch, nur unsere Anschauung vom Sinnenschein kann trügerisch sein, unsere zu starke Verwandtschaft mit dem Irdischen auf der einen Seite, mit dem Ausserirdischen auf der anderen Seite, wenn wir es durchgehen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Von solchen Vorstellungen erfährt der Mensch ja heute kaum irgend etwas, wenn er nur auf dasjenige hinsieht, was sich allmählich innerhalb unserer Zivilisation herausgebildet hat. Dass das einmal anders war, das hat - ich möchte sagen - diese Zivilisation

ganz und gar vergessen. Die Menschen lesen ja heute sogar mit einer gewissen Gier dasjenige, was geschrieben worden ist über Naturdinge im 12., 13. Jahrhundert, aber sie lesen es nicht vernünftig genug. Sie würden sehen, wenn sie es vernünftig läsen, dass die Zeit, in der man so dachte, wie man jetzt denkt, eigentlich erst ein paar Jahrhunderte alt ist, dass man anders gedacht hat über die Dinge der äusseren Welt noch im 12., 11. Jahrhundert, im 13. Jahrhundert noch, selbst noch im 14. Jahrhundert, dass man im Stein nicht den Stein, in der Erde nicht die Erde gesehen hat, sondern den Leib von Göttlich-Geistigem; Und in den Sternen hat man schon gar nicht gesehen dasjenige, was man heute sieht, sondern die Offenbarung des Göttlich-Geistigen. Es ist erst so geworden, dass der Mensch lediglich eine Geologie und eine Kosmologie hat, und nicht eine Geosophie und eine Kosmosophie, in den letzten Jahrhunderten. Unter der Kosmologie würde er verluziferisieren, unter der Geologie würde er verahrimanisieren, wenn er sich nicht zum Equilibrium rettet durch eine Geosophie und durch eine Kosmosophie, denn im Grunde genommen gibt das alles zusammen, weil der Mensch aus dem ganzen Weltenall heraus geboren ist, gibt das alles zusammen erst die Anthroposophie. Die Anthroposophie besteht aus diesen einzelnen Sophien, aus Kosmosophie Geosophie usw. Wir verstehen den Menschen nur richtig, wenn wir ihn in einen geistigen Zusammenhang zu bringen wissen mit dem Weltenall. Und dann werden wir ihn nicht einseitig nur in seiner Verwandtschaft mit dem Lichte aufsuchen, was ein Fröhnen gegenüber den luziferischen Gewalten wäre, werden ihn auch nicht einseitig bloss nach der Verwandtschaft mit der Schwere aufsuchen, was ein Fröhnen gegenüber den ahrimanischen Mächten wäre, sondern wir werden versuchen, in seinen Willen hinein den Impuls zu giessen, der ihn befähigt, das

Equilibrium zwischen Licht und Schwere, zwischen der Hinneigung zum Irdischen, der Hinneigung zum Luziferischen in sich aufzunehmen. Der Mensch muss zu diesem Gleichgewicht kommen, und er kann nur dazu kommen, indem er wiederum Uebersinnliches zu seinen sinnlichen Begriffen dazu bekommt.

Nun, meine lieben Freunde, etwas ganz Paradoxes: nehmen Sie sich dasjenige einmal vor die Seele, wovon jetzt gesagt worden ist, dass der Mensch es zu wissen braucht, damit er eine Entscheidung treffen kann jetzt in diesem Weltentalter, nehmen Sie an, dass der Mensch eigentlich reden müsste von der möglichen Verahrimanisierung oder Luziferisierung der Welt. Nehmen Sie also das vor Ihre Seele hin, dass dieses eine wichtige Angelegenheit der Menschheit ist, und dann, meine lieben Freunde, nehmen Sie dasjenige, was Sie heute in der gebräuchlichen Literatur lesen, was Ihnen aus den Hörsälen und aus den sonstigen Bildungsanstalten herausdringt als das geistige Leben, und betrachten Sie den grossen Abstand, und Sie werden sehen, was notwendig ist, damit die Menschen aus dem heutigen Leben heraus, aus der Dekadenz heraus zu demjenigen kommen, was dringend nötig ist; ernstes Arbeiten auf geistigem Gebiete, das ist es, was dringend nötig ist. Das kann man nur, wenn man sich entschliesst solche Begriffe ernst zu nehmen, wie diejenigen sind, von denen wir auch wiederum gesprochen haben.

Morgen wollen wir davon weiter reden.

Morgen um 5 Uhr wird die öffentliche Eurythmie-Vorführung sein, und dann wiederum um 8 Uhr der Vortrag hier.

Montag und Dienstag werden die beiden Vorträge in Basel sein, je um 8 Uhr, am Montag über "Die Aufgabe des Goetheanums in Dornach", und am Dienstag: "Das Innere der Natur und das Wesen der Menschenseele", - ins Innere der Natur dringt kein erschaff'ner Geist  
an sich